

# harmonie-Informalturnier 2002 – Hilfsmatts

Preisbericht von C.J. Feather, GB-Stamford

Die Originalität der Probleme beurteilte ich anhand meiner eigenen Sammlung sowie der PDB, die im Internet unter <http://www.softdecc.com/pdb/index.pdb> konsultiert werden kann. Mit Bedauern mußte ich feststellen, dass einige Komponisten gewissenlos handeln. 757 (Pankratjew) erhielt im Birnov MT 2002 den 4. Preis. Außerdem ist der Tb6 ein Wiesel und kann durch einen schwarzen Bauern ersetzt werden. 838 (Cuppini) ist lediglich eine Version eines Problems, welches zu meiner Verblüffung, da seine Konstruktion bei weitem nicht optimal ist, den 4. Preis im RosolakJT 65 2001-2 erhielt. Diese Stellung hat 19 Steine, 838 verwendet 17 Steine, nötig sind aber lediglich 14, vielleicht sogar noch weniger. Die Konstruktionsmängel dieser Probleme sollen aber nicht von dem wichtigeren Punkt ablenken, dass diese Komponisten die Problemetikette entweder nicht kennen oder bewußt mißachten. Dasselbe Schachproblem darf nicht an mehrere Publikationsmöglichkeiten gesandt werden. Eine Version eines früheren Problems muß auch als solche gekennzeichnet werden. Diese Prinzipien sind allgemein anerkannt und zu akzeptieren.

Nach dem Studieren des Vorjahresentscheidts war ich überrascht festzustellen, dass in diesem Jahrgang die kürzeren Hilfsmatts generell besser waren als die längerzügigen. Es gab die gewöhnliche Vielfalt an Inhalt, und was die Technik betrifft, war das Spektrum auch ziemlich breit. Die Löserkommentare waren teilweise sehr interessant, ich war aber etwas beunruhigt darüber, dass z.B. solche simplen (freilich technisch guten) Mattbilderaufgaben wie die 764 mit viel Lob überhäuft wurden. Einwandfreie Technik sollte die Basis für thematischen Ideenreichtum darstellen, aber nicht nur Selbstzweck sein. Die 764 genau wie ein paar nette h#2er von M. Schreckenbach (754 & 781) und einige andere perfekte, aber überraschungslose Arbeiten erfreuten mich, aber um in einen Preisbericht aufgenommen zu werden, muß schon etwas Spezielleres gezeigt werden. Auf der anderen Seite der Qualitätsskala stehen einige sehr schlecht konstruierte Probleme, die mich wünschen lassen, dass bestimmte Komponisten mehr Zeit und Mühe investieren!

Ungeachtet dessen war das allgemeine Niveau so gut wie im Vorjahr, vielleicht sogar noch leicht besser.

Einige notwendige Anmerkungen noch zu nicht ausgezeichneten Problemen: 780 ist sehr attraktiv, aber einige Male vorweggenommen (z.B. P0532897 oder P0532898). In 783 würde auch ein wT auf h7 genügen, das zerstört die ganze Aufgabe, da das Phönix-Thema gegenstandslos ist, wenn der geschlagene Stein nicht spezifisch für die gesamte Konzeption benötigt wird. In 811 sind Db5 und Th5 Wiesel. Die Stellung kann leicht mit einem sBb5 unter Verzicht auf den Turm umkonstruiert werden.

## Preis: Nr. 810 von T. Lehmann

1.Tc6 Ld5 2.S:b5 K:b5#

1.Tc7 Le6 2.S:b6 K:b6#

Ein hübsches, streng thematisches Stück mit einer geschickt erdachten Matrix, die anscheinend noch originell ist, was mich sehr freut. Ich denke, man könnte die Stellung um 90° drehen und einen wB anstatt des wS verwenden, aber das ist nicht wichtig.

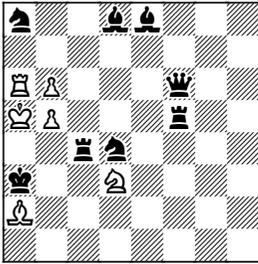
## 1. ehr. Erwähnung: Nr. 756 von C. Jonsson & R. Wiehagen

1.D:b2 Tf2 2.Sc3 T:f6#

1.D:e2 L:f6 2.Sde3 Le7#

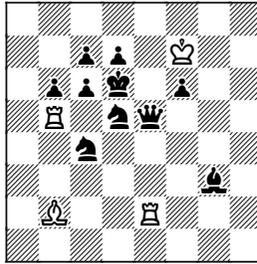
Die Hauptidee (das Schlagen der beiden weissen Figuren) wurde bereits 1979 gezeigt (P0537504), sogar mit komplexeren Linienspiel, aber ohne Zilahi. Diese Ausführung ist elegant und nicht direkt vorweggenommen.

**Preis**  
**Tadeusz Lehmann**  
 h-71, Nr. 810



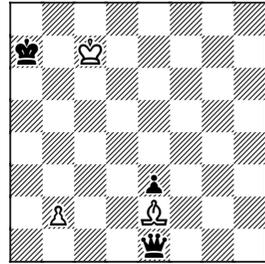
h#2      2.1;1.1      (6+8)

**1. ehr. Erwähnung**  
**C. Jonsson &**  
**R. Wiehagen**  
 h-69, Nr. 756



h#2      2.1;1.1      (4+10)

**2. ehr. Erwähnung**  
**M. Barth & F. Richter**  
 h-69, Nr. 758



h#2,5      (3+3)  
 b) Mattstellung von a) mit ♚d2

**2. ehr. Erwähnung: Nr. 758 von M. Barth & F. Richter**

- a) 1.- b4 2.Dh1 b5 3.Da8 b6#  
 b) 1.- b7 2.Da1 b8D 3.De1 Db2#

Humor in Schachproblemen ist viel zu selten. Hier konstatieren wir zusätzlich noch soliden thematischen Inhalt: schwarze und weiße Rundläufe in eleganter Stellung, erreicht durch die witzige Form. [Kleine Fußnote: Die Forderung h#2,5 oder h#3, W beginnt wäre zu bevorzugen. Die Form "0.1?" sollte für Satzspiele reserviert bleiben, denn eine Lösung kann nicht mit 0 Zügen beginnen.]

**Spezielle ehrende Erwähnung: Nr. 844 von A. Schöneberg**

- a) 1.Le3 Le8 2.Sb6 Lb5 3.Td4 Sc5#  
 b) 1.T:c4 Lh5 2.Ld4 Lf3 3.g4 Sf4#

Der umfassenden Diskussion auf den S. 241-242 ist nichts mehr hinzuzufügen, sie erklärt auch, warum diese Auszeichnung eine spezielle ist.

**1. Lob: Nr. 809 von C. Jonsson**

- 1.D:d5 Tf3 (Te2?) 2.Ke6 Te2#  
 1.L:d5 Te2 (Tf3?) 2.Kf7 Tf3#

Die Harmonie ist nicht perfekt, weil ein Turm die Fessellinie der Dame öffnet sowie nur eine der Verstärkungen notwendig ist. Tatsächlich basiert die Dualvermeidung lediglich auf der Freigabe von e2 und f3, so dass die Idee auch ohne Verstärkungen perfekt funktionieren würde, mit einem sBe2 anstelle des wBf2 und wenn der sL d5 und f3, aber nicht e4, kontrollierte! (Wer dies nicht glaubt, verwende den sBe2 und einen Alfilreiter h1, dies ist C+) Ich würde den sB sowieso bevorzugen.

Abgesehen von diesen theoretischen Erwägungen macht das Problem einen ordentlichen Eindruck und der weiße Funktionswechsel mit Dualvermeidung ist eine gute Ergänzung zur der ansonsten bekannten Thematik.

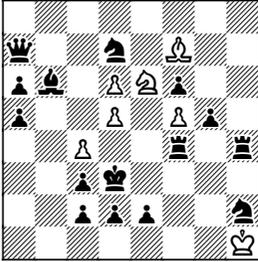
**2. Lob: Nr. 839 M. Dragoun, L. Ursta & U. Wilk**

- 1.L:g1 Tf:f1 2.L:d4 S:d4#  
 1.D:f4 L:e3 2.D:g3 S:g3#

Ein interessanter Kontrast zum vorigen Problem. Theoretisch scheint alles perfekt und nicht weniger originell, aber das sind nicht die einzigen Kriterien. In unserer immer verzweifelnder werdenden Suche nach Originalität vergessen wir mitunter die Ästhetik. Interessant,

**Spez. ehr. Erwähnung**  
**Achim Schöneberg**

h-72, Nr. 844



h#3

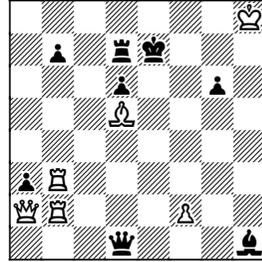
(7+15)

b) ♖e2 → e3

**1. Lob**

**Christer Jonsson**

h-71, Nr. 809



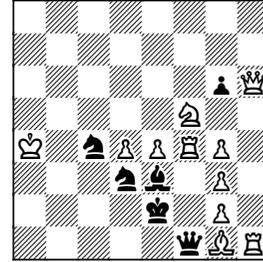
h#2

2.1;1.1

(6+8)

**2. Lob: M. Dragoun,**  
**L. Ursta & U. Wilk**

h-72, Nr. 839 (Version S. 239)



h#2

2.1;1.1

(11+6)

dass in der langen Lösungsbesprechung kein einziger Verweis zu diesem Aspekt zu finden ist. Dennoch, ich halte an der antiquierten These fest, dass ein Kunstwerk auch schön sein sollte. Obwohl die 839 gut ausbalanciert, streng thematisch ist und intensive reziproke Effekte zeigt, sind die weißen Steine sehr eingepfercht, die Lösungen offensichtlich und der Gesamteindruck grob.

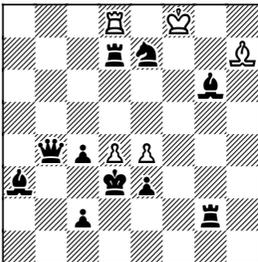
Vielleicht hat man auch schon zu viel Probleme mit thematischen Schlägen gesehen? Oder vielleicht sind allzuviel Probleme mit nur Schlagzügen ungesund, jetzt, wo sich ihr Neugierigkeitseffekt abgenutzt hat?

Die Version von U. Wilk auf S. 239 ist eine klare Verbesserung auf Kosten etwas eingeschränkter Bewegungsfreiheit.

**3. Lob**

**C.J.A. Jones**

h-71, Nr. 814



h#3

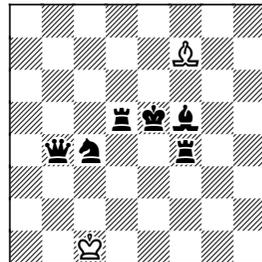
2.1;1.1...

(5+10)

**4. Lob**

**Anatoli Karamanits**

h-72, Nr. 845



h#6

(2+6)

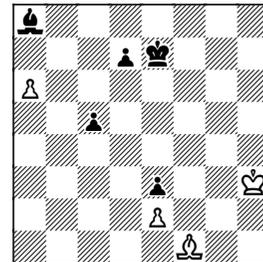
b) ♖c4 → a5

c) ♚b4 → g5

**5. Lob**

**Christer Jonsson**

h-71, Nr. 817



h#4

(4+5)

**3. Lob: Nr. 814 von C.J.A. Jones**

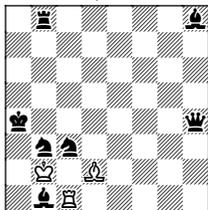
1.L:e4 lf5 2.Dd2 L:d7 3.c3 lb5#

1.T:d4 Td6 2.Td2 T:g6 3.e2 Tg3#

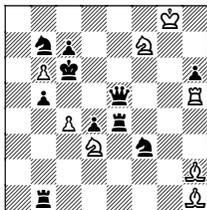
Bekannte Elemente sind sehr geschickt in ein einheitliches Ganzes gegossen. Viel leichter zu lösen als ein 'üblicher' Jones.

**P0532898****Nikolai H. Dimitrov**

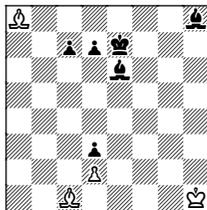
5803, Arbejder Skak 1963

**P0537504****C.J. Feather**

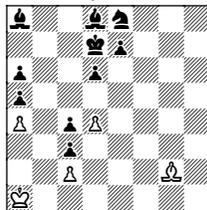
9915, Schach-Echo 1979

**P0505628****Wilhelm Krämer**

Die Schwalbe 1930, 1.-2.Pr. 27 Moultings 9 06/1992

**P1001704****C.J. Feather**

Die Schwalbe 1930, 1.-2.Pr. 27 Moultings 9 06/1992



h#2 b) ♚c1 (3+7) h#2 2.1;1.1 (8+10) h#3 (4+6) h#4,5 (5+10)  
 a) 1.Sb5+ Tc3 2.Sd4 Tc4# 1.D:h2 T:b5 2.Tf4 Se5# 1.La1 lb2 2.Kd6 Lg7 3.Le5 1.-Lf1 2.Lh1 Lg2 3.Sc7 La8  
 b) 1.Sd4+ Sb3 2.Sb5 Sc5# 1.D:h5 L:c7 2.Sg5 Se5# Lf8# 4.Lb7 d5 5.Lc8 Lc6#

**4. Lob: Nr. 845 von A. Karamanits**

- a) 1.Ke4 Lh5 2.Te5 Kd1 3.Tf3 Ke2 4.Td3 Kf2 5.Se3 Kg3 6.Dd4 Lf3#  
 b) 1.De1+ Kb2 2.Sc6 Kb3 3.Ke4 Kc4 4.Td3 Kc5 5.Sd4 Kd6 6.De3 Ld5#  
 c) 1.Td3 Kb1 2.Te3+ Ka2 3.Ld3 Kb3 4.Ke4 Kb4 5.Se5 Kc5 6.Df5 Ld5#

Ein erwähnenswerter Fund, der zum Lösen reizt, aber das immer gleiche Mattfeld sowie die schlechte Mehrlingsbildung verderben den ästhetischen Eindruck. Es muß gesagt werden, dass der Autor bereits einige Zeit in diesem Gebiet arbeitet, wo das Gesetz von der immer steiler fallenden Profitrate recht schnell zur Wirkung kommt.

**5. Lob: Nr. 817 von C. Jonsson**

1.Lh1 Lg2 2.Kd6 La8 3.Lb7 a:b7 4.Kc6 b8D#

Die Hauptidee des Spiels auf der langen Diagonalen geht auf W. Krämer (1930) zurück (P0505628), die neuere P1001704 zeigt, dass eine Bereicherung durch einen einleitenden weißen Zug von der Diagonalen möglich ist. 817 fügt lediglich ein wohlbekanntes Umwandlungsmatt dazu, aber diese Kombination ist geglückt und verdient Erwähnung.

Mein Dank geht an alle Teilnehmer für ihre unterhaltsamen Beiträge und meine Gratulation an alle Ausgezeichneten.

C.J.Feather Stamford, July 2003

## Preisbericht „Thematurnier Saxentreffen 2003“

Von Wilfried Neef, Ulm

Als ich mich beim vorletzten Saxentreffen bereit erklärte, ein Turnier auszusprechen und zu richten, geschah dies zugegebenermaßen nicht nur aus uneigennütigen Motiven heraus. Vielmehr wollte ich ein Thema, welches ich über Jahre hinweg immer wieder aufgegriffen habe (und welches dann auch in einem Artikel (SCHWALBE Heft 186) formuliert und analysiert wurde), einigen interessierten Problemfreunden vorsetzen, um quasi wie in einem wissenschaftlichen Feldversuch auszuloten, zu welchen Ergebnissen und Interpretationen andere Komponisten dabei gelangen würden.

Zur Erinnerung nochmals die Themendefinition:

„Gefordert werden Hilfsmatts in beliebiger Zügezahl ohne Märchenfiguren/-bedingungen, die folgendes Thema zeigen: Ein Offizier gleich welcher Farbe zieht vom Feld A auf das Feld B, ohne dabei zu schlagen. Dort wird er vom gegnerischen König geschlagen, wel-